

Anforderungen an einen Medikationsplan für onkologische Patienten

Ulrich Jaehde, Anna-Katharina Barnert, Universität Bonn

Mit dem bundeseinheitlichen Medikationsplan (BMP) steht seit 2016 ein Instrument zur Verfügung, mit dem Patienten einen Überblick über ihre Arzneimittel erhalten und der sektorenübergreifende Austausch von Medikationsdaten zwischen Arztpraxen, Krankenhäusern und Apotheken erleichtert werden soll. Der BMP wird jedoch in der onkologischen Versorgung noch nicht routinemäßig eingesetzt. Insbesondere in der oralen Tumorthherapie, bei der die Verantwortung für die korrekte Arzneimittelanwendung auf Seiten des Patienten liegt, könnte der BMP einen Beitrag zur Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) leisten. Dies gilt insbesondere für Patienten, die schon andere Medikamente regelmäßig einnehmen. Der BMP bietet jedoch wenig Raum, um spezielle Hinweise zur korrekten Anwendung oraler Tumorthapeutika eintragen zu können. Daher wäre eine Erweiterung des BMP für die oralen Tumorthapien sinnvoll.

In einem Projekt der Universität Bonn und dem Universitätsklinikum Köln wurden Onkologen und onkologisch tätige Apotheker befragt, welche Hinweise auf einem erweiterten BMP unbedingt aufgeführt werden sollten. Insgesamt nahmen 167 Onkologen und 130 Apotheker an der Befragung teil. Die am häufigsten genannten Hinweise, die Onkologen in den BMP integrieren würden, sind die „Art der Einnahme“ und die „Angabe der Therapiezyklen“. Apotheker nannten die „Art der Einnahme“, und „Symptome, bei denen ein Arzt aufgesucht werden sollte“ am häufigsten. Auf Basis der Ergebnisse der Bedarfsanalyse werden Textbausteine für die oralen Tumorthapien erstellt und in einer Datenbank hinterlegt. Der auf diese Weise erweiterte BMP wird im weiteren Verlauf des Projekts auf Akzeptanz und Machbarkeit geprüft.